

Merseburger Correspondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanruf Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtträger,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 188.

Donnerstag den 13. August.

1903.

Sinas von den Lehrerbildungsanstalten.

In den letzten Jahren hat sich in Preußen ein Mangel an Volksschullehrern empfindlich bemerkbar gemacht. Er ist nun zum Teil darauf zurückzuführen, daß die jungen Lehrer jetzt ein Jahr lang ihrer militärischen Dienstpflicht genügen müssen, während sie früher nur sechs Wochen lang zum Dienste eingezogen wurden. Der Zubrang zu den Seminarien hat nachgelassen, die ungenügende materielle Lage, zu der die Volksschullehrer namentlich auf dem Lande in Ostelbien verurteilt sind, hält junge Leute ab, sich dem jetzt sechs Jahre betragenden Studium auf Präparandenanstalt und Seminar zu widmen, wenn sie sehen, daß in anderen Berufen, die weniger Kenntnisse erfordern, die Aussichten erheblich günstiger sind, und wenn sie außerdem erfahren, was sie alles in Präparandenanstalten und Seminaren leisten müssen und — wie sie dort behandelt werden. Ueber Mißstände, die in den Lehrerbildungsanstalten herrschen, berichtet neuerdings ein Seminaroberlehrer. Das Schülermaterial, das zur Zeit des chronischen Lehrermangels die Lehrerbildungsanstalten bevölkert, sei im allgemeinen das denkbar schlechteste. Um junge Leute für den Lehrberuf zu gewinnen, gebe man Stipendien, die bei den Externatöglingen durchschnittlich 160 Mark pro Jahr betragen, die aber mit Leichtigkeit auf 300 Mark gebracht werden könnten, wozu oft außerordentliche Unterstüzungen bis zu jährlich 120 Mark kämen. Des Lehrstoffes sei zu viel; selbst bei einer organischen Verbindung zwischen Präparandenanstalt und Seminar komme der Lehrstoff in sechs Jahren nicht bewältigt werden. Dazu kommen die häufige Störung des Unterrichtes durch Abhaltung von Musterklausuren, Aufnahmen, erste und zweite Prüfung und die fortwährenden Revisionen. Die Fülle des Lehrstoffes schaffe Ueberbürdung, die sich vor allem in der Tages- und Wochenstundenzahl bemerkbar mache. Während die oberen Gymnasialklassen nur 33 Wochenstunden haben, seien für Seminar und Präparandenanstalt 37 und 38 angelegt, dazu noch eine Menge Müßlingsstunden. Der Unterricht beginnt jährlich jahrein (also auch im Winter) um 7 Uhr, an manchen Anstalten sogar um 6 Uhr und endigt an manchen Tagen erst um 7 Uhr abends. Freie Nachmittage gebe es nicht, da auch Mittwoch und Sonnabend besetzt seien. Eine Bemerkung des Verfassers, daß die Tagespresse sich mit diesen Zuständen genüz beschäftigen würde, wenn sie an höheren Unterrichtsanstalten zu Tage träten, das es aber den Vätern der Seminaristen, armen Handwertern, niederen Beamten, kleinen Landwirten, an jedem Einfluß auf das öffentliche Leben fehle, hat einen Lehrer veranlaßt, sich mit einer Zuschrift an die „Frankf. Zig.“ zu wenden. Sie wirkt so interessante Streiflichter auf die Verhältnisse in den Seminaren, daß sie wohl geeignet ist, zu einer eingehenden Behandlung der Frage, ob die Erziehungsanstalten in den Seminaren nicht einer gründlichen Reform unterzogen werden müßte, Anregung zu geben. Die Zuschrift lautet: „Der Vorwurf, die Tagespresse beschäftige sich nicht mit den Mißständen in den Seminaren, weil das Schülermaterial nur den einfachen, wenig bemittelten Ständen entstamme, ist durchaus unangebracht, so lange die Betroffenen selbst, d. h. der Lehrerstand im allgemeinen, die Mißstände der Defizienten vorantreibt und nicht den Mut findet, auf Abhilfe zu dringen. Zunächst liegt aber das Uebel in unseren Lehrerbildungsanstalten nicht so sehr auf dem Gebiete des Unterrichts, sondern auf dem der Erziehung. Die heutige Unter- und obererziehung mit ihrer mittelalterlich-mönchischen Zucht, die nur zu sehr an die Beaufsichtigungsformen unserer Strafanstalten erinnert, entspricht keineswegs der modernen Auffassung von Jugend- und Volkserziehung. Der junge Seminarist, der wenige Wochen später in's Leben treten, vielleicht 100 und mehr Kinder in seine Obhut nehmen soll, wird ständig bewacht, am Gängelband geführt und vom Leben abgeschlossen. Man verbietet ihm den Verkehr mit der Außenwelt, oder gestattet ihn nur mit aus-

drücklicher Genehmigung des Anstaltsleiters in sehr beschränktem Maße. So schreiben es viele Haus- und Schulordnungen dieser Anstalten vor, geradezu ein Unling! Ein Seminarleiter z. B. — nicht etwa in Ostelbien, sondern im „liberalen“ Regierungsbezirk Wiesbaden — darf den Hauswirten der in der Stadt wohnenden Seminaristen zumuten, daß sie an den Wohnungen der Seminaristen klingeln anbringen; die Seminarlehrer sind verpflichtet, die Seminaristen in mitternächtlicher Stunde an's Fenster zu schellen, um so zu kontrollieren, ob der junge Mann zu Hause ist. So lange die Seminarleiter selbst gegen diese Art von Polizeidienst nichts einzuwenden haben, sind sie jedenfalls nicht berechtigt, gegen die Tagespresse Vorwürfe zu erheben.“

Politische Übersicht.

Oesterreich-Ungarn. Ueber den beklagtesten Mandöverunfall bei Bielef wird in der offiziösen „Pol. Kor.“ der auf Grund der Erhebungen des Kommandeurs des 15. Korps, Baron Appel vorliegende amtliche Bericht der vorgesetzten militärischen Behörde veröffentlicht, welcher mit anerkennenswerter Offenheit die Schuld der für die Katastrophe verantwortlichen Offiziere einräumt und die aus dem traurigen Anlaß sich ergebenden Konsequenzen zieht. Der Marsch des 12. Infanterie-Regiments nach Bielef, heißt es in dem Bericht, ist bei Einhaltung der durch besondere bindende Vorschriften geregelten Marschordnung für das Krattierain eine von jeder Truppe anstandslos zu bewältigende, wiederholt zu jeder Jahreszeit durchgeführte Leistung. Im gegebenen Fall aber kamen insbesondere die Anordnungen bezüglich der Wasserversorgung nicht in ausreichender Weise zur Durchführung. Insbesondere ist es mehrfachen Mängeln in der Befehlsgebung, welche gehandelt werden, zuzuschreiben, daß die Einhaltung längerer Ruhepausen sowie die Wasserversorgung während des Weitermarsches nicht in angemessener Weise erfolgten. Diese Umstände, verbunden mit einer Temperatur von 37 Grad R., führten die bekannte Katastrophe herbei. Die Heeresleitung zog vorläufig durch die Enthebung der verantwortlichen Personen von dem Kommando posten die Konsequenzen aus den Geschehnissen und traf Vorkehrung, daß derartige bedauerliche Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Schweiz. Die Schweizer Sozialdemokratie plant eine Revision ihres aus dem Jahre 1888 stammenden Programms. Aus der mit der Ausarbeitung des neuen Parteiprogramms beauftragten Kommission hat nach der „Köln. Volkstz.“ jetzt ein „Grübler“ vorläufig den Entwurf für den praktischen Teil des Programms veröffentlicht. Es zerfällt in einen eidgenössischen, einen kantonalen und einen kommunalen Teil. Im eidgenössischen Teil werden gefordert: Gleichstellung der Frau mit dem Manne in öffentlich-rechtlicher Beziehung, obligatorisches Referendum, Proportionalwahlsystem für alle Wahlen, Abschaffung aller Ausnahms- und armenpolizeilichen Gesetze und der politischen Polizei, Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch Aufnahme von Bestimmungen über den kollektiven Arbeitsvertrag in die Zivilgesetzgebung, Beschränkung des Erbrechtes auf die nächsten Grade und eine bestimmte Summe und Verwendung des übrig bleibenden Betrages für soziale Zwecke, speziell für Erziehung der Waisenfinder, Abschaffung der Todesstrafe, der lebenslänglichen Freiheitsstrafe und der Landesverweisung, Unentgeltlichkeit der Rechtsprechung, bedingte Verurteilung, Zulässigkeit der Untersuchungshaft nur in schweren Fällen, Fürsorge für bedürftige Familienangehörige des Verhafteten und Verurteilten, Entschädigung des unschuldig Verhafteten und Verurteilten, Bankrottenmonopol, Getreidemonopol, Tabakmonopol, Monopol der Wasserkräfte, alles mit demokratischer Organisation und Verwendung des Ertrages für soziale Zwecke, Abschaffung aller indirekten Steuern

und Ertrag durch Einführung einer progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer, unentgeltliche Krankenpflege und ärztliche Hilfe, Arbeitslosen-, Unfall-, Invaliden-, Alters- und Lebensversicherung, unentgeltliche Bekleidung, Revision des Fabrikgesetzes, achtstündiger Arbeitstag, freier Sonnabend Nachmittag, wöchentlicher Ruhetag von mindestens 36 Stunden, fähiger zusammenhängender Urlaub von mindestens 14 Tagen bei Zahlung des vollen Lohnes, Wahl der Fabrikinspektoren auf Vorschlag der Arbeiterorganisationen, weibliche Fabrikinspektoren. Im kantonalen Teil wird u. a. gefordert: unentgeltliche und weltliche obligatorische Schule sowie Unentgeltlichkeit der Schul- und Lehrmittel auf allen Schulstufen, Subvention fähiger Schüler für den Besuch höherer Schulen, Einführung eines staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Unterrichtes zur Vorbereitung auf die Ausübung des Aktbürgers. Im kommunalen Teil werden gefordert: obligatorische Bebauungspläne nach verkehrswirtschaftlichen, volkswirtschaftlichen und sozialpolitischen Grundsätzen, kommunale Wohnhäuser, Wohnungsämter, Mietschiedsgerichte, kommunale Milchzentralen, Freibäder und Schlächtereien, Gemeindeapotheken, Krematorien, Festsetzungen der Arbeitsbedingungen bei Gemeindeverträgen gemäß den anerkannten Tarifen zwischen Gewerkschaften und Unternehmern.

Belgien. Die belgische Regierung beabsichtigt die Ueberfiedelung der dem Kartäuserorden angehörenden Mitglieder, denen durch die Ausweisung der Aufenthalts- und so vorteilhaft geübte industrielle Betrieb in Frankreich weiterhin verlagert ist. Der Orden hat jetzt nach einem Brüsseler Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr.“ um den Preis von 4 Millionen Fres. die großartige Festung samt Schloss Beaumont bei Namur angekauft, wo der Orden sich niederzulassen und die Fabrikation des berühmten Chartreuse zu betreiben gedenkt.

England. Der Einwanderung von Fremden wünscht man in England schärfere Schranken zu ziehen. Es wird schon seit längere Zeit Klage geführt, daß sie manche Uebel für das Land im Gefolge habe, und einer unter dem Vorhitz von Lord James tagenden königlichen Kommission war die Aufgabe gestellt worden, Hilfsmittel dagegen ausfindig zu machen. Diese Kommission hat sich nach der „Daily Mail“ jetzt über ihren Bericht verständigt. Sie hatte besonders drei Hauptvorschläge ins Auge zu fassen: die Einschreibung von im vereinigten Königreiche anfassigen Ausländern, die Ausschließung notorischer Verbrecher und die Deportation von nicht wünschenswerten Ausländern. Wie verlautet, soll der Bericht der Kommission die erwähnten Abwehrrmittel angelegentlich befürworten. Die vorgeschlagene polizeiliche Einschreibung von Ausländern soll identisch sein mit der, welche gegen britische Reisende in Rußland und anderen Ländern, wo der Paßzwang besteht, angewendet wird. — In Australien ist bereits ein Gesetz zur Annahme gelangt, welches mannigfache erschwere Bestimmungen für die Einwanderung enthält. Dasselbe ist einer „Neuter“-Meldung zufolge drei deutschen Zimmerleuten gegenüber zur Anwendung gebracht worden, die mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd am Montag in Sydney eintrafen, denen aber die Erlaubnis zur Landung so lange versagt wurde, bis durch eine Untersuchung festgestellt ist, ob sie geübte Arbeiter im Sinne des Gesetzes sind, das geübte Arbeiter, welche bereits vor ihrer Ankunft in Australien einen Arbeitskontrakt mit einer australischen Firma abgeschlossen haben, von der Landung aus schließlich.

Italien. Von einem Dünemachtanfall wurde der Papst Dienstag früh in Folge der schlechten Luft in der ungenügend gelüfteten vatikanischen Kapelle betroffen, als er vor einer großen Anzahl Anhängiger die Messe celebrierte. Ein Arzt aus Venedig, der zugegen war, stellte fest, daß es sich nur um ein vorübergehendes Unwohlsein handle, das von den Anstrengungen der letzten Tage herrühre. Der Papst er-

holte sich nach kurzer Zeit wieder und konnte sich zu Fuß in seine Gemächer zurückgeben. Die für nachmittags festgesetzten Empfänge sind verschoben worden, wie verlautet, bis zum Donnerstag, da Dr. Kapponi dem Pappe auch für Mittwoch Ruhe empfohlen hat.

Serbien. Gegen die serbischen Offiziere kamarella, die von Tag zu Tag dreister ihre Haupt erhebt, nahm die österreichische ebenso wie die russische Regierung entschlossene Stellung. Dem serbischen Militärrat in Wien wurde vom dortigen Generalkommando nahegelegt, seine Aufsichtsbefugnisse in Jissl zu machen, da er in Uniform nicht empfangen würde. Die Belgrader Regierung wurde aufgefordert, den der Wiener Kriegsschule zugeteilten Hauptmann abzurufen. Außerdem wurde in Belgrad zu verstehen gegeben, daß man als neuen Militärattaché nur einen Offizier genehmigen würde, der der Belgrader Garnison seit mindestens einem Jahr nicht angehört. Die serbischen Offiziere, welche russische Militärattachés oder russischen Truppenkörpern zugeteilt waren, erhielten von der russischen Militärbehörde die amtliche Aufforderung, Ausland sofort zu verlassen. Nur in Folge einer persönlichen Fürbitte des Königs Peter, der sich in einem Telegramm direkt an den Zaren wandte, erfolgte eine Fristverlängerung, nicht aber eine Aufhebung der Maßregel. — Zum Oberbefehlshaber der serbischen Armee soll nach dem „Köln. Ztg.“ der Bruder des Königs, der soeben in Belgrad eingetroffene Prinz Arsen Karageorgewitsch, der bekanntlich russischer Oberst ist, demnächst ernannt werden; er soll gleichzeitig die Aufgabe übernehmen, die im serbischen Heere seit dem Königsmorde erwachsenen Zwistigkeiten zwischen den Offizieren beizulegen.

Türkei. Ueber die Persönlichkeit des russischen Konsuls Roskowsky in Monastir werden immer mehr Einzelheiten bekannt, welche auf den Charakter und das amtliche Auftreten des Ermordeten ein so eigenartiges Licht werfen, daß die Bluttat des türkischen Nachpostens, zumal wenn die durch die dortigen Wirren erregte Erregung der Gemüter gebührend mit in Betracht gezogen wird, wenn auch nicht entschuldbar, aber doch vielleicht erklärlich erscheint. Unter Anderem wird der „Köln. Ztg.“ aus Saloniki berichtet, es solle der an einer Wache unweit des Bahnhofs stehende unaufmerksame Posten nicht vor Roskowsky präsentiert haben. Daraus sei der Konsul aus dem Wagen gestiegen und habe den Soldaten geohrfeigt, der nur mehrere tödliche Schüsse abgab. Uebrigens gewinnt unter diesen Verhältnissen eine Stelle aus einem Bericht vielleicht Bedeutung, welchen die „N. Fr. Pr.“ am 7. August veröffentlichte und der aus Saloniki vom 4. August datirt war. Es heißt darin: „In der Nähe des im Bezirk von Perlepe gelegenen Dries Moroghona haben in letzter Zeit wiederholt Zusammenstöße zwischen den Komitatssoldaten und den Truppen, und zwar namentlich bei den Dörfern Dunieh und Starawina stattgefunden, die Aufständischen sind von Kapitän Kola und Dascal Dorgbi befehligt worden, — der russische Konsul befand sich während dieser Kämpfe in Moroghona und beobachtete den Gang des Geschehens. Man will überhaupt wissen, daß der russische Konsul die Seele des Aufstandes ist.“ Allerdings herrsche nicht nur in Monastir, sondern auch in anderen Teilen Maceedoniens schon seit Jahr und Tag die Ansicht, der Konsul Roskowsky unterhalte das Treiben der Geseimtschastigen. Als die türkische Polizei vor etwa 1 1/2 Jahren einen bulgarischen Lehrer in Monastir verhaften wollte, gegen den die trüglichen Beweise seiner Verhaftung in den Umtrieben vorlagen, schritt der Konsul ein, widersetzte sich tüchtig der Hausdurchsuchung, er soll, wie man in Monastir allgemein erzählt, den Polizeikommissar geprügelt haben, und rettete den Lehrer, der später als Führer einer Bande auftrat und erschossen wurde. Zusammenstöße mit Polizisten und Soldaten soll der Konsul wiederholt gehabt haben. — Die „Köln. Ztg.“ gibt an, daß Roskowsky, der ein Schwager des verstorbenen russischen Ministers des Aeußeren Grafen Murawjew war, in den Kreisen seiner Kollegen als intelligent und furchtlos, aber auch als aufbrausend galt. Schon vor Wochen stellte Roskowsky und sein dortiger österreichisch-ungarischer Kollege Kral beim Vali von Monastir die Forderung, von den Militärposten gedrückt zu werden. An anderen Orten wird in der Türkei allgemein diese Höflichkeit gegenüber dem Konsuln gelobt. Der als tüchtig anerkannte Wali Ali Riza Pascha, der früher im Berliner Elisabeth-Garde-Regiment gedient hat, lehnte diese Forderung ab, worauf die Konsuln sich in Konstantinopel beschwerten. Ein Erlaß des Großvezirs ordnete darauf auf Befehl des Sultans an, daß die Posten vor den genannten Konsuln zu saluieren hätten. Zweifelhaft erscheint es nach der „Köln. Ztg.“, ob dieser Befehl des Sultans schon den Truppen in Monastir bekannt gegeben war, so daß der Posten somit vielleicht gar nicht wußte, daß er den Konsul überhaupt zu grüßen

hatte. — Von der Ermordung Roskowsky selbst gibt am Montag das offiziöse österreichische Zeitr.-Korr.-Bür. folgende Darstellung: Als der Konsul am Sonnabend von seinem Sommeraufenthalte, Kloster Bukowo, mit dem bulgarischen Lehrer seiner Kinder zurückkehrte, unterließ er auf Posen stehende Gendarm Salim die vortheilsmäßige Grenzbegeugung. Der Konsul entstieg seinem Wagen und stellte dem Gendarmen zur Rede, welcher nach kurzem Wortwechsel den Konsul in die Brust schoß und ihm mit einem Schusse den Kopf zerhimmelte. Herbeigeeilte Gendarmen schossen auch auf den Lehrer sowie auf den Kutscher des Konsuls, welche sächrieten. Die türkischen Behörden behaupten, der Konsul habe seinen Revolver gebraucht. Diese Behauptung ist falsch. Der Konsul, der Hauslehrer und der Kutscher trugen keine Revolver bei sich. Der Mörder des Konsuls ist verhaftet, die übrigen an der Tat beteiligten Gendarmen noch nicht. — Nach einer Meldung des „Bolschigen Bureau“ ist am Dienstag in Monastir das Standgericht zusammengesetzt, um den Mörder Salim und seine Komplizen abzurufen. — Ein kaiserliches Trabe vom Montag sanktioniert der „Köln. Ztg.“ zufolge die vom Ministerat beschlossene Bestellung von 96 Kruppischen Schnellfeuerkanonen. — Beim Einfall einer bulgarischen Bande, die gegen 1000 Mann stark war und den Angriff türkischer Truppen wiederholt zurückgeschlagen hatte, bei Kuschewo, 35 Kilometer von Monastir, wurden die Drissbehörden niedergemetzelt. Die türkischen Truppen hatten einen Verlust von 30 bis 40 Mann und mußten Verhärtnungen heranziehen. Es haben ferner neue Bandenkämpfe bei Blago-Klozura, Perikeri und Bera stattgefunden. Weiterhin wird gemeldet, daß die türkischen Truppen am Montag bei Katar in der Nähe von Sorowitsch mit einer großen Insurgentenbande ein Gefecht gehabt haben. — Auf der Eisenbahnstrecke Saloniki-Monastir ist nach der „Köln. Ztg.“ am Montag in Folge der Weigerung des Bahnpersonals, ohne starken Schutz Dienst zu tun, die Einstellung des Verkehrs tatsächlich unvermeidlich geworden.

Ostasien. Das chinesische Auswärtige Amt beabsichtigt, die Sonderrechte der in Peking weilenden Ausländer zu beschränken, um dem Vorwande, daß Peking keine Handelsstadt sei. Es sollen deshalb Ausländer kein Eigentum darin besitzen und die Fremdenkolonie sich nicht vergrößern dürfen. Diese Maßnahme des Auswärtigen Amtes ist indes gegen die Vermehrung der unruhigen ausländischen Elemente in Peking gerichtet. Auch die Vertreter der Mächte möchten diese Elemente gern entfernt sehen, glauben aber, daß es nicht mehr möglich sei. Unter den Mitleidenschaft gezogenen Fremden dagegen herrscht nach einem der „Post“ am Dienstag zugegangenen Pefinger Telegramm über diese Absicht große Erregung, sie behaupten, ihre Sonderrechte in der Stadt durch ihr Blut und Martyrium erkauft zu haben. — Zur Kaiserin von China sind nach einer Pefinger „Neuer“ Meldung sämtliche Prinzen der Mandschu-Dynastie zu einer Konferenz berufen worden. Die Fragen, die erörtert werden sollen, sind erstens die Sicherheit des Thrones und zweitens, ob Rußland weitere Zugeständnisse gemacht werden sollen. Der Fürstentrat soll notwendig geworden sein in Folge der Enttillungen des grausam hingerichteten Shen Chin. Derselbe soll im Laufe seines mit ihm angestellten Verhörs gesagt haben: „Frage nicht, wer die mit mir vereinigten Reformfreunde sind. Es sind hochgestellte Beamte, von denen mehr als 300 hier in Peking sind, und es sind andere im ganzen Reiche vorhanden.“

Deutschland.

Berlin, 12. Aug. Dienstag nachmittag 5 1/2 Uhr ist die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord bei schönem Wetter nach glücklicher Ueberfahrt vor Swinemünde eingetroffen und hat beim Zollschuppen festgemacht. Das am Strande und am Hafen versammelte Publikum brach in lebhaften Hochrufe aus, für die der Kaiser, der auf der Kommando-Brücke stand, dankte. Das Fort schoß beim Eintreffen der Schiffe Salut. Der Kaiser ist die Nacht an Bord der „Hohenzollern“ verblieben. Auf der Fahrt nach Swinemünde hörte er den Vortrag des Chefs des Marineministeriums Fern v. Senden-Bibran. — Die Kaiserin ist am Dienstag vormittag 9 Uhr von Breslau nach Posen abgereist, wo sie um 11 1/2 Uhr vormittags eintraf. Hier unternahm Ihre Majestät sofort eine Rundfahrt durch die Stadt, insbesondere durch die vom Hochwasser betroffenen Stadtteile. Ihrem Wagen voraus fuhr der Polizeipräsident und der Erste Bürgermeister. Nach der Rundfahrt begab sich die Kaiserin zum Frühstück nach dem General-Kommando. Um 3 1/2 Uhr fand eine Sitzung des Provinzial-Hilfsausschusses und des Vorstandes des Vaterländischen Frauenvereins statt. An der Sitzung nahm die Kaiserin teil. Sie überwie-

als weitere Beihilfe für die Ueberschwemmten dem Vaterländischen Frauenverein 5000 Mk. Während der Rundfahrt durch die Stadt besuchte die Kaiserin Arbeiterwohnhäuser. Nachmittags 5 Uhr reiste Ihre Maj. unter türkischen Kunstgeburgen der Bevölkerung ab und traf abends auf Station Wildpark ein, wo sie vom Kronprinzen empfangen wurde.

— (Gegenüber der Nachricht von einer Reise des Kaisers) in das Ueberschwemmungsgebiet wird der „Nordb. Allg. Ztg.“ telegraphisch von jänkändiger Seite in Breslau mitgeteilt, daß die Nachricht, die Kaiserin habe ein Telegramm des Kaisers erhalten, wonach auch der Kaiser nach Schlesien kommen wolle, unrichtig ist.

— (Im Kronrat,) der, wie verlautet, am Donnerstag stattfinden soll, werden, wie der „Münchener Allg. Ztg.“ offiziös aus Berlin geschrieben wurde, die bei der Behandlung der Hochwasserkatastrophe „anfänglich begangenen Fehler, über die sich die öffentliche Meinung mit vollem Recht ausgesprochen hat“, gewiß zur Sprache kommen. Aber es sei doch mehr als zweifelhaft, ob sie durch Personenwechsel in den Ministerien gehoben werden. In dem Wunsch, daß frühere Unterlassungen nun mit voller Energie gut gemacht werden und die Anlegenheit „mit etwas mehr Dampf“ betrieben wird, würden sich alle Parteien mit dem Kaiser und „seinem leitenden Staatsmann“ vereinen. Ueber der Berliner Dffiziosität hält es nicht für recht erforderlich, warum der bevorstehende Kronrat zu einer Milderung im Ministerium führen soll. Er schreibt: „Wenn der König von Preußen es für richtig hält, ein Ministerium in andere Hände zu legen, weil er mit der Haltung des bisherigen Ressortchefs in einer politischen Frage nicht einverstanden ist, so braucht er dazu keinen Kronrat abzuhalten und wird auch schließlich das Bedürfnis empfinden, die persönliche Seite der Sache vor versammeltem Kriegesvolk — wie es beim Militär meist — zu erlebigen. Und um allgemeine Differenzen auszugleichen, werden sicherlich gleichfalls einen anderer Weg gewählt werden.“

— (Wunder Marine.) S. M. S. „Gormoran“ ist auf der Heimreise am 8. August in Port Said eingetroffen und am 10. August von dort nach Palermo in See gegangen. — „Korelet“ ist am 9. Aug. in Kerisch (Halbinsel Krim) eingetroffen und am 10. August von dort nach Jalta (Krim) in See gegangen. — „Wolf“ ist am 8. August in Swafopmund eingetroffen und geht am 12. August über Grose Fischbat nach Mosjamebes in See. — „Gabiacht“ ist am 8. August in Ebreville eingetroffen und geht am 12. August von dort nach Kap Lopez in See. — „Gazelle“ ist am 9. August in Duedel eingetroffen und am 10. August von dort nach Montreal in See gegangen. — „Bantber“ ist am 10. August von St. Johns (Neufundland) nach Robertsbat in See gegangen. — „Atis“ ist am 10. August in Nagasaki eingetroffen. — „Stoch“ ist am 10. August von Bergen nach Falmouth in See gegangen. — Das zweite Geschwader, bestehend aus S. M. S. „Baben“, „Wirttemberg“, „Hildebrand“, „Deuowulf“, „Hagen“ und „Heimball“ ist am 8. August in Kiel eingetroffen.

— (Für den deutsch-russischen Handelsvertrag) nehmen an den Vorverhandlungen in Petersburg von deutscher Seite außer den bereits genannten Unterhändlern noch folgende vortragende Mäite teil: der Geh. Legationsrat im Auswärtigen Amt Dr. Goebel v. Garant, der Geh. Regierungsrat im Reichsamt des Innern Müller und der Geh. Regierungsrat im preussischen Finanzministerium Konnenberg. Nach der „Frankf. Ztg.“ ist der Aufenthalt der deutschen Delegierten für die Vorbesprechung des deutsch-russischen Handelsvertrages zunächst auf etwa drei Wochen bemessen. Die weiteren Verhandlungen werden voraussichtlich in Berlin geführt werden.

— (Ueber Unregelmäßigkeiten bei den Reichstagswahlen) hat die bayerische Regierung, wie verlautet, Erhebungen angestellt. Von den „Münch. Neuest. Nachr.“ wird darauf hingewiesen, daß in Bayern die Kontrolle der Wähler derart gebandsabt worden ist, daß manche Wahlvorsteher die Wahlumschläge einfach auseinanderfächelten, so daß bei einer genauen Liste der Abstimmenden über die Abstimmung jedes Einzelnen kein Zweifel sein konnte. In einem Dorfe der Weichsalfurg weigerten sich zum Beispiel die Angehörigen der in der Minorität befindlichen Partei deshalb, in der Stichwahl wieder für ihren Kandidaten zu stimmen, weil sie durch ihre Abstimmung bei der Hauptwahl sich persönliche Verunglimpfungen und geschäftliche Benachteiligung zugezogen hätten. Ihr Vertrauensmann versprach ihnen, bei der Stichwahl zu verbinden, daß die Zettel in der Urne festliegen ihrer Lage in der Urne verlorene würden. Er erreichte dies dadurch, daß er vor Beginn der offiziellen Zählung der Stimmen gegen den Willen des Wahlleiters die Umschläge durchzuerandern und dadurch die Kontrolle der Stimmenabgabe durch die Gegner unmöglich machte.

Zum Kaiser-Manöver

empfehlen in großer Auswahl

Brummer & Benjamin,

Halle, große Ulrichstraße 22/23,

Eiserne Bettstellen,
Matratzen,
Strohsäcke,
Schlafdecken,
Steppdecken,
Bettbezüge,
Bettfedern,
Daunen,
Fahnenstoffe.

P. P.

Bis zum 25. d. M. ersuche ich höflichst meine werthe Kundschaft, die in meinem Geschäft erhaltenen Rabattmarken einlösen zu wollen, da wegen

Geschäfts-Übergabe

dieselben vom obigen Datum ab sonst ihre Gültigkeit verlieren.

Merseburg a. S., den 12. August 1903.

Hochachtungsvoll

Paul Berger.

Die landwirtschaftliche Winterschule zu Merseburg,

welche im vergangenen Winter von 62 Schülern besucht war, eröffnet

ihren 35. Kursus

am Dienstag den 27. Oktober d. J., nachm. 2 Uhr,
in den Räumen der Anstalt.

Anmeldungen von Schülern nimmt der Direktor der Schule, Herr Dr. Gwallig in Merseburg, Bismarckstr. 3, entgegen. Derselbe ist zu weiterer Auskunft und zum Nachweis geeigneter Pensionen gern bereit.

Der Vorsitzende

des Kuratoriums der landwirtschaftl. Winterschule.
Graf d'Haussonville.

Kinder- und Dekorations-Fahnen

aus Stoff gefertigt zu unüberbetroffenen, billigen Preisen

Spiegelwarenhans

Wilhelm Köhler.

In Korsetts

unterhalte ich fortwährend Lager von circa 40 Qualitäten, darunter

Reform, Frack, Hercules, Sport,
Platinum-Anti, Kurba, Turu, Gürtel, Nähr,
mit Gummiteilen u. bis zu den neuesten Nummern.

Leibchen, Mieder, Geradhalter,
Hercules-Schliessen- und Spiralfedern.

Nur erstklassige Fabrikate.

Sehr billige Preise.

Binden, Gürtel etc.

Neu aufgenommen:

Hygiea-Leibchen

weiß, grau in verschiedenen Größen.

Alleinverkauf
für Merseburg u.
Umgebung.

G. Brandt, Gotthardtsstr. 12/13.

Elektrische Lichteffekte und Illuminations- Einrichtungen

zum Kaiserfest bei billiger Berechnung empfiehlt

Carl Herrmann,

Installations-Geschäft. Burgstraße 5.

Fahnen- und Dekorationsstoffe sowie Strohsäcke, Schlafdecken u.

empfiehlt zu sehr mäßigen Preisen

Albert Günther, Markt 17.

Trauerhüte, Trauerartikel,

größte Auswahl, billige Preise, empfiehlt

Franz Lorenz, II. Ritterstr. 2.

Linoleum.

In Folge Uebernahme eines großen Postens Linoleum, halbe Rollen und größere Meier, bin ich in der Lage, meiner werthen Kundschaft dasselbe vorteilhaft,

billiger als jede auswärtige Konkurrenz,

anzubieten zu können und empfehle ganz besonders 2 Meter breite Ware, prima Emailleware mit prächtigen Mustern zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Ferner bringe ich für die bevorstehenden **Kaiserfeste** mein reichhaltiges Lager in

Dekorations-Artikeln

in Erinnerung und empfehle:

Fahnen, goldgemalte Adlerlambrequins (vornehmste Dekoration), Banner, Wimpelketten, handgemalte effektvolle Wappen, Illuminations-Artikel u. s. w.

Aufträge auf Dekorationen von Fassaden, Schaufenstern u. erbittet baldmöglichst.

Richard Kupper,

Markt 10.

Nach ev. Hilfe bei Einrückung ev.
G. Wagner, Halle a. S., Leipzigerstr. 8, S. 6.

Reiche Heirat! 2 Schwestern, 24 und 22 Jähr. je 450 000 Mk., wünschen sich m. charakt. Herrn, wenn auch ohne Verm., zu verh. Bewerber erf. Näh u. erh. Bild d. Bureau Reform, Berlin S. 14.

Wer reiche Heirat

wünscht, wende sich vertr. an Reform,
F. Gombert, Berlin S. 14. Sof. erh. Sie
600 reiche Part. und Bild zur Ausw.

Hierzu eine Beilage.

Broding und Umgegend.

† Weissenfels, 10. Aug. Das vom Naturheilverein errichtete Licht-Luftbad in mitten der Schrebergartenanlage hat während seines Bestehens in den verfloffenen zwei Monaten tausend Besucher gehabt.

† Vom Harz, 10. Aug. Nachdem das Selbstal schon länger für Kraftwagen verboten ist, hat das Landratsamt in Bernigrode jetzt auch im Brodenggebiet, Gertal, Alstetal 7 Chauffeuren für den Automobilverkehr gesperrt.

† Wernigerode, 10. Aug. Erschlagen von einer niedergehenden Wand in der Siederer Lehm- und Kiegrube wurde am Sonnabend der Landwirt Karl März. Auch sein Sohn ist verletzt.

† Arnstadt, 7. Aug. Auf ein nachweisbares 1200-jähriges Bestehen kann im nächsten Jahre unsere Stadt zurückblicken. Durch Urkunde vom Mai 704 schenkte Herzog Gebard dem Bischof Willibrod von Utrecht seinen Hof zu Arnstadt, drei Höfe zu Mühlberg bei Arnstadt sowie verschiedene Besitztümer auf seiner Weierei Grofmonra (bei Kölscha). Diese drei Orte sind überhaupt die ältesten thüringischen Siedelungen, welche in Urkunden vorkommen.

† Nordhausen, 10. Aug. Zu dem noch immer unaufgeklärten Tode der am 28. v. M. im hiesigen Stadtpark aufgefundenen unversch. Pauline Lange aus Windeberg bei Mühlhausen i. Th. kann heute eine aufsehenerregende Mitteilung gemacht werden. Am Sonnabend ist nach der „Nordh. Ztg.“ von hier aus, mit Inkraftsetzung, der Polizeiwachmeister Götz nach Windeberg entsandt worden, um dort mit Unterstützung der Gendarmerie und Polizei zu Mühlhausen i. Th. Ermittlungen über die Verhältnisse benannter Personen anzustellen, welche der Verstorbenen näher gestanden haben, insbesondere der Pflegerinnen, deren schon erwähnendes eigenmächtiges Benehmen sie nicht unerbäulich erscheinen ließ. Dabei haben sich gegen die Pflegerinnen der Verstorbenen, die Defonon Christoph Pfingsten Eheleute, so gravierende Umstände herausgestellt, daß die Verhaftung derselben beschlossen wurde. Die Beamten fanden aber deren Gehöft verschlossen, und da auf wiederholten Einlassbegehren niemand öffnete, sahen sich die Beamten genötigt, von dem Nachbargehöft her sich Zutritt zu dem Pfingstigen Gehöft zu verschaffen. Dort hatte sich aber inzwischen die Ehefrau Pfing in den im Gehöft befindlichen Brunnen gestürzt und war tot. Der Ehemann Pfing war nicht zu Hause, wurde aber bald ermittelt, von der Mühlhäuser Polizei verhaftet und ins Amtsgericht abgeführt. Nach alledem gewinnt es den Anschein, daß doch wohl ein Verbrechen vorliegen könnte.

— In der „Mühlhäuser Ztg.“ liest man zu derselben Affäre: „Unter dem Verdacht des Mordes verhaftet! Zu dem Leichenfund in Nordhausen bringen wir heute in Erfahrung, daß der Pfleger der des tot aufgefundenen Mädchens, Landwirt Pflug aus Windeberg, heute mittag unter dem Verdacht, seine Pflegerin ermordet zu haben, verhaftet worden ist. Schließlich erhält die „Nordh. Zeitung“ noch folgende Informationen: Es war zunächst auffällig, daß der Pfleger Defonon Pflug die Leiche als die seiner Pflegerin Pauline Lange plötzlich nicht mehr erkennen wollte. Es wurden nun eingehende Recherchen angestellt, die zu einem überraschenden Resultat führten. Pflug lag mit der Pauline Lange in Streit. Er war nämlich früher von seiner Pflegerin dabei angetroffen worden, als er sich mit der Mutter der Lange auf seiner Scheune in zweifelhafter Weise zu schaffen machte. Auch eine andere Ehefrau soll Pf. unflätlich zu berühren versucht haben. Diese Vorfälle waren dem Pfleger Pflug von der Pauline Lange etwa 14 Tage vor ihrem Verschwinden vorgehalten worden. Pflug suchte mehrere Bekannte zu veranlassen, ihm zum Alibibeweis zu verhelfen. Aber sowohl der Landwirt August Menge wie der Defonon Oskar Wülfers, bei denen er anfragte, haben ihn am Montag, wie er sich bewegen lassen wollte, nicht gesehen. Pf. ist von Herrn Wülfers ganz niedergefallen und ohne ein Wort zu sagen, fortgegangen, als ihm dieser seine ihm in den Mund gelegten Angaben nicht zu bestätigen vermochte. Die Abmahnung der Lange hat Pf. nicht sofort ordnungsmäßig, sondern gelegentlich am andern Tag bewirkt. Verdächtig machte sich Pflug hauptsächlich dadurch, daß er, wie schon oben gesagt, andere zu überreden versuchte, ihm dem Aufenthalt im Felde am Montag zu befähigen. Wenn Pflug die Leiche jetzt nicht kennen will, so ist demgegenüber festzustellen, daß das Judent, das die Leiche trug, ihr gerade von Pflug geschenkt worden ist. Es hat in der Pfingstigen Wohnung deshalb eine Durchsuchung nach andern Kleidern der Lange und eine Beschlagnahme der gefundenen Kleidungsstücke stattgefunden.

† Dessau, 10. Aug. Das 6. Mitteldeutsche Gaukegelfest wurde am Sonnabend abend mit der Feier des 13. Stiftungsfestes des Verbandes

Deffauer Kegelflubs, verbunden mit der Bannerweihe und Kommerz, im festlich decorierten Saale des „Keglerheims“ in der Wasserstraße eröffnet. An der Feier nahmen teil der Ehrenvorsitzende, Herr Oberbürgermeister Dr. Gelling, Herr Stadtrat Weber, mehrere Stadtorbitorne und Mitglieder des Ehrenausschusses, sowie viele auswärtige und hiesige Keglerbrüder mit ihren Damen. Im Festzug am Sonntag befanden sich fünf Fahnen, nämlich außer dem Bundesbanner und der neu geweihten Deffauer Fahne noch die Banner der Verbände Braunschweig, Dresden und Magdeburg. Außerdem waren Verbände aus Hannover, Leipzig, Berlin, Krefeld, Uelzen, Kiel, Halberstadt, Oera, Greiz, Halle, Hamburg, Altona, Bremen und Solingen vertreten. Um 4 Uhr begann das Kegeln auf den sechs zur Verfügung stehenden Bahnen, nämlich zwei Ehrenbahnen (Wölfe und Alphalt), von denen eine zugleich als Damenbahn dient, einer Industriebahn (Alphalt), einer Silberbahn (Alphalt) und zwei gemeinschaftlich als Dauer- und Tagesfontunrenzbahn dienenden Bahnen, von denen eine Bohlen, die andere Alphaltball hat.

† Gerbstädt, 10. Aug. Auf dem Baufschichte bei Augsdorf stürzte der 28 Jahre alte Bergmann Wilhelm Lauch in Folge eines Schritrites 30 Meter tief in den Schacht; er war sofort tot.

† Döberitz, 10. Aug. Gestern fanden Spaziergänger in der Alm, im sogenannten Wellenbad, dicht am Ufer und im flachen Wasser liegend, die Leiche eines etwa 45 Jahre alten Mannes. Wie sich später herausstellte, ist der Aufgefundenere der Schlosser und Monteur Korjoh, ein fleißiger Bahbegast in der Alm vom frühesten Frühlings an bis zum späten Herbst. Den Umständen nach ist K. gleich beim Herintreten in das flache Wasser von einem Schlaganfall betroffen worden.

† Nordhausen, 10. Aug. Am Sonnabend abend gegen 9 Uhr verstarb auf dem Bahnhöfe plötzlich am Herzschlag der Maurermeister Karl Julius Schulz aus Hamburg. Seine Leiche wurde nach dem Zentralfriedhofe gebracht. Der Tod soll auf schnelles Laufen, um zum Zuge noch rechtzeitig zu kommen,zuführen sein.

† Genthin, 10. Aug. Verhaftet wurde gestern vormittag ein fremder Mann, der bei dem Fahrradhändler M. in der Brandenburgerstraße ein neues Fahrrad zu verkaufen suchte und sich als Student aus Halle a. S. ausgab. Da M. das Geschäft ablehnte, verkaufte der Fremde das Rad an anderer Stelle für 65 Mk. Da die Polizei Kenntnis von der Sache erhielt, suchte sie den unbekanntem Verkäufer zu ermitteln, der sie auch auf dem Schützenplatze am Abend wiederfand. Da derselbe als Legitimation nur die Karte eines Halleischen Studentenklubs vorweisen konnte, wurde er vorläufig in Haft genommen. — In völlig erschöpftem Zustande wurde vor einigen Tagen in der Marabarer Forst bei Brandenburg von einem Förster ein Pferd aufgefunden. Das Tier war gelegentlich einer Übung des Leib-Garde-Husaren-Regiments einem Posten in der Nähe von Brielow auf der Brandenburger Chaussee entlaufen. Auf der Flucht hatte es sich derartig in Ranken und Bebergen verwickelt, daß es bei seiner Auffindung nach einer Woche völlig getrimmt dastand und sich weder vor- noch rückwärts bewegen konnte, in dieser qualvollen Lage dem Hunger und Durst preisgegeben. Der Förster brachte das Tier, das sich kaum auf den Beinen halten konnte, nach dem nächsten Gasthof und benachrichtigte das Regiment.

† Jena, 10. Aug. Starke Gewitter mit Sturm und Regengüssen zogen am gestrigen Sonntag mittags und abends über unsere Stadt und Umgebung hin. Namentlich das abendliche Gewitter regte mit wolkenbruchartigem Regen ein und richtete u. a. auch durch die ortsanrighen heftigen Windstöße mancherlei Schaden an. Am Neutor wurde eine der alten Kasernen vom Sturm ihres Daches beraubt, sobald sie gefällt werden muß. Leider hat das Mittagsgewitter auch ein Menschenleben vernichtet; in Döberitz schlug der Blitz, ohne zu zünden, in das Gehöft des Landwirts Valentin und tötete dort auf dem Hofe die 26jährige Frau W., während ihr dicht daneben befindliches Kind unversehrt blieb. Der Schwiegervater der Frau W., der sich in der Nähe aufhielt, wurde betäubt und gelähmt. Durch Hagelwetter wurde besonders in den Fluren von Wöllnitz, Burgau, Lobda Schaden verursacht.

† Dorf, 9. Aug. Ein furchbares Brandunglück hat sich, wie schon kurz gemeldet, im Nachbarorte Remtengrün zugefallen. In der Nacht zum Sonnabend ist das aus Wohnhaus, Stallgebäuden, Schuppen und Scheune bestehende Anwesen des Landwirts Gustav Neudel durch eine Feuerbrunst vollständig eingestürzt worden. Dabei haben die sechs ältesten Kinder des Neudelschen Ehepaares, und zwar drei Mädchen, Anna, Gisa und Klara, und zwei Knaben, Max, Otto und Alfred, ihr Leben eingebüßt. Bei den Versuchen, ihre Kinder zu

retten, haben sowohl Neudel als auch seine Frau schwere Brandwunden davongetragen, so daß sie jetzt bedenklich krank darniederliegen. Das Neudelsche Ehepaar schließt mit dem jüngsten, 7/8 Jahre alten Kinde im Erdgeschoß, die übrigen sechs Kinder, die bedauernswerten Opfer des Brandunglücks, schliefen in der Bobentammer, an die das Stallgebäude mit Heuboden angrenzte. Das Feuer ist vermutlich durch einen Essensschaden in der Nähe der Schlafkammer der Kinder entstanden. Die Leichen der Kinder, die sich in eine Ecke zusammengedrängt hatten und sich fest umschlungen hielten, waren zum Teil bis zur Unkenntlichkeit verkohlt.

† Bernburg, 11. Aug. Am Sonntag früh unternahm der 31 jährige Kleinbergler H. G. mit einem früheren Dachdecker eine Bootspartie nach Gröna. In stark angetrunkenem Zustande fuhren sie nachmittags zurück. In der Nähe von Schmidts Flegel wollten sie ans Land steigen, wobei H. ins Wasser fiel und trotz der sofort von dem gerade vorüberfahrenden Schulschiffen Dampfer aus angelegten Rettungsversuche ertrank. Die Leiche ist noch nicht gefunden. Die Saale ist an jener Stelle 6 Meter tief. Der Ertrunkene war sonst als tüchtiger, nuchterner Mann bekannt.

† Altenburg, 6. Aug. Ein Erlass, betreffend die Geschenke zum 50 jährigen Regierungsjubiläum des Herzogs verfügt, daß die von der Landtschaft überreichte Spende in Höhe von 10.000 Mk., sowie diejenige der Altenburger Bevölkerung in Höhe von 53.000 Mk. zur Fürtroge alter bedürftiger Leute aus dem Herzogtum Verwendung finden sollen. Aus herzoglichen Mitteln wurden diesen Beträgen ein weiterer von 50.000 Mk. zugeschlagen. Ferner spendete der Herzog die Summe von 3000 Mk. für die Armen der Stadt Altenburg mit der Anordnung alsbalbiger Verteilung.

† Dresden, 7. Aug. Für den Kaiserbesuch in Dresden ist das folgende offizielle Programm aufgestellt worden: Der Kaiser trifft am Vormittag des 1. September in Dresden ein und wird im dortigen königl. Residenzschloß Wohnung nehmen. Am Nachmittag begibt sich der Monarch zu einem Besuche der Deutschen Städteausstellung nach dem Ausstellungspalast, wo ein Aufenthalt von etwa zwei Stunden in Aussicht genommen ist. In der Kuppelhalle des Ausstellungsgeländes wird der Kaiser von den anlässlich des Deutschen Städtetages in Dresden anwesenden Oberbürgermeistern und Bürgermeistern der deutschen Städte festlich empfangen und begrüßt werden. Abends findet eine Gala-Vorstellung im Kgl. Opernhaus statt, an die sich ein großer Zapfenstreich auf dem Theaterplatze anschließt. Von Dresden aus geht der Kaiser Wilhelm nach Merseburg weiterzuziehen, wo die Ankunft am 2. September gegen 11 Uhr abends erfolgt, nachdem der Monarch auf der Fahrt nach dort hin mit der Kaiserin zusammengetroffen sein wird. Sofort nach dem Eintreffen in Merseburg begibt sich das Kaiserpaar vom Bahnhöfe durch die festlich illuminierten Straßen der Stadt nach dem dortigen königl. Schloße.

† Dresden, 8. Aug. Eine große Auslieferung steht in Sachsen bevor. In Grimnitzschau ist nach dem „Bor.“ in Folge Forderung der Arbeiter nach Arbeitsverfützung 7—8000 Textilarbeitern gefündigt worden. — Im Kreisfrankenbause zu Zwitzau ist der 31 jährige Jacques Schieber, Sohn des Fabrikbesizers Paul Schieber (Mitinhaber der Färbereien Greiz und Reichenbach), in Folge eines Schädelbruchs verstorben. Schieber zog sich den Schädelbruch in seiner eigenen Wohnung durch einen Sturz von der Treppe zu. Er wollte die Treppe zu der oberen Wohnung hinaufgehen und ergriff in der Dunkelheit statt des Geländers der Treppe eine der Wirtin, die anlässlich der Rückkunft seiner Gemahlin aus dem Bade im Hause angebracht waren. Die Wirtin gab nach, und Schieber fiel so unglücklich, daß er sich eine Schlämerfraktur und Schädelbruch zuzog. Vor fünf Jahren büßte der älteste Bruder des Verunglückten durch einen Absturz im Kaisergebirge sein Leben ein.

† Freiberg (Königr. Sachsen), 8. Aug. Die scharfen Schüsse, die nach einer Meldung des „B. Z.“ bei einer Übung des Jäger-Bataillons auf dem Greizerplatze in Freiberg gefallen sein sollten, reduzieren sich nach dem „Freib. Anz.“ auf folgenden belanglosen Vorkall: In einer bei der Übung verwendeten Platzpatrone hat sich ein Bleiforn befinden, durch welches einem Manne der dem betreffenden Schützen gegenüberstehenden Schützenlinie eine geringfügige Hautverletzung am Oberarm zugefügt worden ist. Wie das Bleiforn in die Patrone gelangt ist, ist noch nicht festzustellen gewesen; wahrscheinlich liegt eine Spielerei vor.

† Freiberg (Agr. Sachsen), 6. Aug. Bei der Vorstellung der Landwehrkompanie des sächsischen Jäger-Bataillons Nr. 12 am Montag wurden wie schon kurz gemeldet, mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Landwehrmann wurde durch einen der

Katastrophe auf der Pariser Untergrundbahn.

Ein furchtbares Unglück, dem gegen hundert Menschenleben zum Opfer fielen, hat sich am Montagabend auf der Pariser Untergrundbahn ereignet. Dem Schicksal der entsehligen Katastrophe bildete die unter dem äußeren Boulevard von der Place de l'Étoile nach der Place de la Nation führende Untergrundbahnlinie, die sich in Folge der Unfälle der elektrischen Leitung getrieben wurde, in Brand, deren einer voll befeuert war. Eine große Zahl der unglücklichen Passagiere, die den Aufzug aus dem Hülsenloch nicht finden konnten, erlitten den qualvollen Flammentod. „Wolffs Bureau“ berichtet über die Katastrophe folgende Einzelheiten: Gegen 8 Uhr abends ging ein leerer Zug, der einen andern leeren Zug folgte, nach der Wagenreihe der Place de la Nation. In der Nähe der Station Montmartre gerieten diese beiden Züge in Brand. Der Wagendienst und das übliche Zugpersonal konnten sich jedoch retten. In demselben Augenblick traf aber ein mit zahlreichem Reisenden besetzter Zug auf der Station Courmes ein. Der Wagendienst dieses Zuges floh, da die Arie blockiert war. So fort war der Zug in dichten Rauch gehüllt, und es entstand eine furchtbare Panik unter den Reisenden, besonders, als nach 1 bis 2 Minuten das elektrische Licht erlosch. Die Reisenden, über 200 an der Zahl, suchten einen Ausweg. Das Zugpersonal bemühte sich zwar, den Reisenden den Weg zu zeigen, aber es gelang doch es sich wegen der unheiligen Verwirrung kein Gehör verschaffen konnte. Die Rettungsarbeiten waren wegen des dichten Rauches sehr schwierig. Es vergingen Stunden, ehe die Feuerwehr in den Tunnel eindringen konnte. Anfanglich glaubte man, daß Niemand das Leben eingetauscht habe. Gegen Mitternacht verbreitete sich jedoch das Gerücht, daß von den 200 Reisenden sich kaum die Hälfte habe retten können und die übrigen Reisenden erstickt seien. Der verbreitete Nachricht des in Brand geratenen Zuges erklärte er glaubte, der Brand sei dadurch verursacht worden, daß sich ein Metallbestandteil von den Motoren gelöst habe und auf die Seilketten gefallen sei, wodurch ein Kurzschluß entstanden sei. Die Guttaperchabehälter der Leitungsdrahte habe sich entzündet und der Holzbojen des Wagens habe Feuer gefangen, das rasch um sich gegriffen habe.

Das um Mitternacht verbreitete Gerücht hat dann schreckliche Verwirrung gesunden. Weitere Depeschen melden, daß ein Unglück auf der Stadtbahn statt, wo sich bereits, eine größere Anzahl von Personen in den Tunnel begab. Bis 4 Uhr fielen 11 Personen aus dem Tunnel herausgeschleift. Nach Angabe der Feuerwehrlente fielen in dem Tunnel drei ausgebrannte leere Waggons und ein vierter, der mit Toten angefüllt ist. — Bis 7 Uhr früh am Dienstag waren aus dem Stadtbahnstunnel 82 Leichen herausgeschleppt, darunter 61 Männer, meist Arbeiter, 17 Frauen und 4 Kinder. Der Polizeipräsident erklärt, daß sich noch Leichen im Tunnel befinden. Die Leichen sind schrecklich entstellt, von Rauch geschwärzt und beugen auf einen sehr merkwürdigen Tod hin. Eine große Menge umstehend, von Schreien erfüllt, den Eingang des Tunnels.

Ein weiteres Telegramm vom Dienstag Mittag meldet: Im Ganzen sind 84 Leichen aus dem Tunnel zu Tage gefördert. Die meisten Verunglückten trugen frampfbare das Taschentuch in der Hand; ihre Gesichter waren rot aufgedunsen und von dem heißen Dampf verjüngt, der noch in den Waggons hindurch den Tunnel erfüllte und das Arbeiten der Feuerwehr sehr erschwerte. Mehrere dieser von Personen kamen in die Morgue gebracht, 44 in die Kaserne de la Cité. Von der unglücklichen Vollmenge, welche sich schon den ganzen Morgen vor den Zugängen der Morgue und der Kaserne drängte, werden Gruppen von je zehn Personen in die Säle eingelassen, wo sich verzerrte Gesichter abspiegle. Um 10 Uhr waren mehrere Opfer von ihren Angehörigen wiederkannt. Der Polizeipräsident trat alsdann persönlich in der Morgue die nötigen Anordnungen für die Beerdigung der verunglückten Leichen. Gegen 10 1/2 Uhr erschien Ministerpräsident Combes in der Morgue und in der genannten Kaserne. Der „Wolffs Bureau“ am Montag abend meldet, letztere der Staatsanwalt vom Montag mit den Angehörigen der Stadtbahn eine Untersuchung über das Unglück ein. Nach amtlicher Feststellung beträgt die Zahl der ans Tageslicht geschleppten Opfer 84. Der Minister der öffentlichen Arbeiten Maréchal traf auf der Station Montmartre ein, um die Unglücksstätte zu besichtigen. Auf der Station Courmes, wo die Reisenden in der Dunkelheit in dem von der Waggonsmauer gebildeten Engpaß eingeklemmt waren, befand sich die große Mutlache, in welcher Schote und Blut lagen. Der Zug, welcher im Feuer geblieben ist, ist nur ansehnlich. Die Scherben sind zerbrochen. Die Räder und Ringe am Dienstraum des Stationsvorlesers haben sich durch die noch immer herrschende große Hitze verbogen und haben ebenfalls zu schweren Gefahren. Es war bis zum Abgang dieser Depesche noch immer nicht möglich, zu dem verbrannten Zuge zu gelangen. Nur Feuerwehrlente haben sich ihm genähert und diese erklären, daß sich vor und hinter der Station Courmes keine Leichen mehr befinden.

Nach einer Pariser Meldung der „Ztg. Rundschau“ sind an dem großen Umfang des Unglücks die Waggons schuldig, indem sie immer noch aus vieler Vorrichtungen — der Pressen, des hängigen Zangenholzes, bestehen, das sie zu brennen brennt. Es handelt sich um ein furchtbares Unglück, das sämtliche Waggons in Flammen und erfüllte den Tunnel mit unbeschreiblichem Rauch.

Der Oberarzt Dr. Nordas sagte, seit der analogen Stadtbahnkatastrophe in Liverpool studierte man neue Waggonsmodelle. Das verhängnisvolle Verhältnis (Holz der amerikanischen Hersteller) mit seinem Holzgehalt sollte ersetzt, auch sollten Abgasabfänger in den Tunneln eingeführt werden. Der Pariser Hersteller Legue tritt kein Verschulden er hatte persönlich stets auf Einführung dieser Neuerungen gedrungen und sollte trotz kapitalistischer Gegenmeinungen zu liegen. Nun werden die Neuerungen freiwillig nicht geschieden — nachdem das Unglück passiert ist.

Ueber die Vorgänge im Tunnel während der Katastrophe werden folgende Schilderungen in Privatberichten veröffentlicht: Ein Zug der Untergrundbahn war unterwegs stehen geblieben, ein anderer ihm nachgefolgt worden. Diese beiden Züge, die keine Passagiere mitführten, gerieten in Brand. Der Brand konnte sich rasch ausbreiten, weil der Brandzweig wurde Personen, die am Waggons auf einen andern Zug warteten, — nichtigend die Treppe zur Bahn benutzten, oder einem nur einlaufenden Zuge entziehen waren. Der Führer des Zuges 49, welcher von Bois de Boulogne nach Mont-

Montant unterwegs im Tunnel Rue des Courmes stehen blieb, bemerkte, daß der letzte Passagier den Wagen verlassen hatte, bevor er selbst abtrat, fortgetrieben durch penetranten Brandgeruch. Leber existieren auf den Pariser Stadtbahnlinien keine Bahnpolizeien, sonst hätte man sofort den Bahnhof vollkommen geräumt. So aber mußten auch Stationszugänge die Dame am Bahnhofsaustritt fort, Willette auszugeben, bis sie selbst dem Rauch durch eine Seitenlinie entziehen konnte. Vor dem Schalter fand man zwei Frauen erstickt. Schilderungen von Augenzeugen berichten, der Pariser Korrespondent des „Katalanz“, der u. a. einen der Feuerwehrlente sprach, der unter den ersten gewesen war, welche die nächste dem Ausgang der Arie des Courmes angeführten Leichen fanden. Der Mann sagte: „Gott, wenn ich hundert Jahre alt würde, dieser grausige Anblick müßte mir unergreiflich bleiben. Linere Leuchtlampen bestrahlten ein entsetzliches Bild. Rings alle Häuser, denn die elektrischen Lampen waren sofort erloschen.“ Während der Bomben nach sprach, wurden abermals Leichen vorgefunden, zwei Mädchen im Alter von etwa zehn und höchstens Jahren. Die Wunden der Toten waren geteilt, die Haut zeigte breite Springsprünge. Eines der Mädchen hielt ein Rosenblatt frampfbare. Der Feuerwehrlente sprach fort: „Ich bin der Meinung, daß alle die Unglücklichen einer Person folgten, welche dem Ausgang zuführte. Rämpfe wie damals bei dem großen Bagdadbrande scheint es nicht gegeben zu haben. Die Vermissten müßten alle binnen weniger Sekunden niedergedrungen sein.“

In Folge des Quaders, der das Eindringen unmöglich machte, mußte von nachts 11 Uhr bis 8 Uhr morgens der Verkehr vollständig unterbrochen, in dem Tunnel an der Spitze der herbeigekommenen Feuerwehrlente einzudringen, müßig bleiben. Er war schon entschlossen, Dynamit anzuwenden, um einen Eingangsort zu schaffen, als ein Oberfeuerwehrlente in Rauchschicht einzuwandern wagte. Der Mann kehrte aber wenige Minuten später halbtot zurück. Dann erfolgte unter im Tunnel eine Detonation, und der Rauch zog in starken Schwaden ab. Nun gelang es einzudringen. Die mit Acetylenlampen ausgestatteten Bomben kamen bald mit verlegten Kanonen wieder zurück. Jeder Tag war, munde hielten auch drei Leichen in den Armen. Der Anblick war entsetzlich.

Die Zahl der Opfer, die bisher ans Tageslicht gezogen wurden, wird in Privatberichten auf 92 angegeben, während die offiziellen Berichte nur von 64 Leichen sprechen. Der Pariser Magistrat hat beschlossen, die Opfer des Unglücks auf der Stadtbahn auf Kosten der Stadt Paris beschuldigen zu lassen. Die meisten unter den bereits festgestellten Verunglückten wohnten in Paris oder unmittelbar der Gegend von Paris; nur einige wenige waren aus der Provinz. Präsident Louiset hat an die Stadtverwaltung ein Telegramm geschickt, in dem er seine Entschlossenheit und Teilnahme ausdrückt, die er an der Trauer der Bevölkerung von Paris nimmt.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

— Prozeß Humbert. Die Sitzung wird am Dienstag um mittag eröffnet. Der Anwalt Parmentier sagt das Bedauern in den mit der Crawford zusammenhängenden Angelegenheiten auseinander; er habe die Crawford's verschiedene Male gesehen; die Doumaire hätten keinen Zweifel daran, daß Parmentier wurde festgesetzt, daß dieser in der Tat die Crawford's persönlich nicht gesehen hat. Parmentier beteuert aber seinen guten Glauben und versichert, er habe eben wie alle Welt an das Besondere der Crawford's geglaubt, obwohl er mit ihnen nur auf dem Wege der „Passe-partout“ in Verbindung gewesen sei. Der Anwalt der Crawford's Auszug legt aus, daß diese ihm eine Abschrift der fristigen Zeugnisse übermitteln und gibt dann Einzelheiten über die auf richterliche Entscheidung bewirkte Festsetzung des Geldbetrags. Er wird nochmals durch Hureau Humbert unterbrochen. Nach kurzer Unterbrechung der Sitzung berichtet der Anwalt Babat, daß Hureau Humbert dem Liquidator der Stadtbank Paris 5 Millionen Franks und anderen Gläubigern 4 Millionen Franks zu überstellen habe. Babat erklärt, daß er nur 500,000 Franks gesehen habe. Nach dem Hochamt hat Babat, welcher, selbst zunächst 500,000 Franks; und dann auch Franz Humbert's fristige Abschrift gegen den Minister Roth, dessen Erbschaften als Zugewinn verlangen. Der Präsident erklärt, die Lehre des Geldbetrags rechtfertigt das gerichtliche Verfahren. Labori führt aus, die Behörden hätten die Angeklagten abweisen lassen. Der fristige Ministerpräsident Walder-Roussin habe ihre Absicht der Untätigkeit begünstigt. Auf die Einwendungen des Vorsitzenden erklärt Labori mit lauter Stimme: „Ich werde den Gerichten beweisen, daß einige Momente vor der Verhaftung der Humberts in Paris, die fristige Abschrift des Passagiers am parisischen Hofe Patenotier, der behauptet, von der Anwesenheit der Humberts nichts gewußt zu haben, behauptete die Marie Darignac geäußert hätte.“ Nachdem dann noch zwei weitere Zeugen ihre Aussagen gemacht haben, wird die Sitzung geschlossen.

Bermischtes.

(Erschossen.) Aus Drau wird gemeldet: Drei Soldaten der Fremdenlegion, die einen dreifachen Mord begangen hatten, wurden heute in Saida erschossen.

(Eisenbahnunglück.) Zwischen den Stationen Drenthe und Sabad der Reisenden Eisenbahn (Ingarn) fuhr ein Güterzug, der von einem Personenzug, wobei 4 Personen des Zugpersonals schwer verletzt wurden.

(Selbstmord eines Bachmeisters.) In der Wandsbeker Kaserne erschoss sich am Dienstag der Polizeiwachmeister Viermann aus Furcht vor Strafe wegen Sittenverbrechens an Untergeordneten.

(Glückig) ging der Gefängnisinspektor Prente in Mülhausen i. E. Es wurden Unterleibsleiden in Höhe von 12000 M. erbeidet.

(Wacht in der Wandsbeker Kaserne.) In der Stadtbibliothek am Markt in der Wandsbeker Kaserne hat gestern Schaden an der Kaserne. Der Vorhof und ein Hausbühnen, die in den Lagerräumen beschlagnahmt waren, wurden schwer verletzt. Die Kellerräume, die Verkaufsstellen und die Waschläden wurden demolirt. Eine neue Doppelsteiner schwere Steinplatte wurde auf das gegenüber liegende Dr. Althoff'sche Haus geschleudert und das Dach durchschlagen.

(Ein verlegtes Regiment.) Wegen Forderung eines Kadettenregiments wird das in Schwedt garnisonierende Dragoner-Regiment Nr. 12 verlegt. Die Kadetten werden auf dem Wege zur Kavallerie-Lehrbrigade in Potsdam, umgeben am Mittwoch nach der „Nat.-Zg.“ einzelne Vorstellungen des Regiments den bei Brandenburg a. S. nach dem neuen Krieg angelegten Kadettenregiment und beschlagnahmt.

denelien angeblich so erheblich, daß seine Wiederherstellung etwa 300 M. kosten würde, welche nun das Regiment bezahlen soll.

(Durch einen Hund geteilt) wurde, dem „Oberst. Ing.“ zufolge, der acht Jahre alte Anton Klopfer, Sohn eines Besitzers Niebabe (Oberhiesleben). Der Knabe wollte in den hoch niedrigen Der Boden, wurde von den Wellen fortgerissen und schon verloren. Ein großer Hund, der mit dem Knaben an dem Strom gegangen war, führte ihn nach, sah den schon Ertrunkenen und demuchte ihn bis an eine weniger tiefe Stelle zu ziehen, wo dann beherzte Männer das Kind retteten.

(Stellung zur Ritualmordfrage.) In Krakau findet zur Zeit ein internationaler Kongreß der Rabbiner statt, die am Sonntag eine bemerkenswerte Demonstration gegen die Ritualmordbeschuldigungen gegen die Juden ablegten. Sämtliche Delinquenten waren in jüdischer Weise öffentlich in der Synagoge auf die heilige Schrift, das der Ritualmord nichts weiter ist, als eine jüdische Erfindung. (Schattenrücken der Verführung.) Das es nicht immer angenehm ist, beiseit und heimlich zu sein, mußte ein Komponist Tomos Lojich gelegentlich eines Konzertes im Bürgertheater zu München am Donnerstag Abend erfahren. Er wurde von ca. 1500 Personen gebeten, seinen Namenszug auf abgesehenen Postkarten zu setzen, welchem Aninnen er auch in lebenswunderlicher Weise entsprach.

(Erbden in Süditalien.) Am Dienstag früh kurz nach 5 1/2 Uhr wurden in Bari (Apulien) zwei weltensfüchtige Erbschaften vererbt, deren weitere der stärkere war. Auch in Milano und Vercelli wurde das Erbschaften nachgenommen. In Strassburg erfolgte um 5 Uhr 38 Min. früh ein Erdbeben mit dumpfen Rollen, dem drei Minuten später ein zweites, mehrere Sekunden anhaltendes Beben folgte. Auch in Taranto, Stabia und Castellamare wurden Dienstag früh Erdbeben vererbt. Fortwährend laufen noch Meldungen von Erdböden ein, so aus Segni und der ganzen Provinz Recc. Auch aus Neapel, Catania und fast dem ganzen östlichen Sicilien wurden gegen 5 1/2 Uhr morgens Erdbeben gemeldet. In Vines (Provinz Gattinara) liefen die Bewohner schreiend auf die Straßen. Einige Häuser wurden beschlagnahmt.

(Mit seinem Pferde von Witz erschlagen) wurde Feuerwehrlente Bente vom Artillerieposten Wartenburg während eines schweren Gewitters auf dem Thorener Schießplatz. — Wie verschiedene Mütter melden, wurde am Sonntag bei Kuffstein ein junger Minderer Adelich Namens Reichler von Witz erschlagen und seine Leiche neben ihm gehende Schwester niedergedrückt, das blieb dieselbe unerschlagen.

(Ereignisse) sind am Dienstag früh im Hofen zu Sanktmande nahe am Volkstempel ein Fährer aus Alsbek und sein Sohn. Letzterer war vom Fährer über Bord geschleudert und der Vater ihm nachgehungen, um ihn zu retten.

(Durch Explosion eines Schrapnells,) das sie von Leubachplatz in Hinterhof unbedeutender Weise mitgenommen, sind in Viersbippin zwei Soldaten in schwedischer Weise ums Leben gekommen, die Gefreiten Dräger und Kraus. Wie beide in Viersbippin das Schicksal in der Verhaftung des Patenotier's des Dräger unterzuchten, erbeidete das Schrapnell. Dem Soldaten Dräger wurde der Unterleib von 35 Kugeln der Ladung des Schrapnells durchbohrt und das Herzschiff zertrümmert. Zwei Finger und die Nase sind dem Unglücklichen förmlich abgerissen, die Augen vollständig verbrannt worden. Kraus wurde von etwa zehn Kugeln getroffen und durch Sprengstücke des Schrapnells schwer verletzt, der rechte Unterarm wurde ihm gehalten und abgetrennt und die linke Hand zertrümmert. Beide Verunglückten sind nach kurzer Zeit ihren Verletzungen erlegen.

(Nach dem Grund gestift.) Misse sind in Mülhausen am Abend die Angehörigen dreier Familien schwer erkrankt. Mit Ausnahme eines Wädgers liegen mehrere Angehörige, insgesamt 14 Personen, darnieder, mehrere befinden sich in Lebensgefahr.

(Falschmüngern) ist die Polizei im Orte Annet bei Witten a. Rh. auf die Spur gekommen. Ein Wirt und ein Gemischtwaren wurden bereits verhaftet. Es handelt sich vor allem um die Verteilung falscher 5-Mark- und Zweimarkstücke.

(Wettern in Rawall) in Sibirien auf dem Solymatun mußten die Polizeibeamten mit schweren Waffen gegen etwa hundert Unruhstörer vorgehen, wobei eine Anzahl Personen durch Schüsse schwer verletzt wurden und aus Pöbelbeimute Verletzungen davontrugen. Die Hauptverursacher sind verhaftet.

(Ein großer Minsund) ist auf dem Gebiete der antiken Stadt Oros auf Cuba gemacht worden. Der Schatz besteht aus weit über tausend wundervoll erhaltenen Silbermünzen, unter denen sich mehrere Aeneas befinden. Die Fundgruben reichen von der Zeit Alexander des Großen bis in das 2. Jahrhundert n. Chr. Ein großer Teil des Fundes konnte nach Athen in das dortige Münzkabinett geteilt werden.

Die Katastrophe eines Zirkus. Auf der Grand-Tour-Eisenbahn lief, wie schon kurz gemeldet, bei Durand in Mülhausen ein Zug, den Zirkus Wallace Brothers beförderte, mit einem andern Zuge zusammen. Der Unfall forderte, wie der „N. Fr. Pr.“ mitgeteilt wird, 21 tote und mehr als 30 Schwerverletzte. Einer der zerstörtesten Waggons enthielt fünf Elefanten und mehrere Kamele; ein Elefant und zwei Kamele wurden getötet. Ein größtes Gefäß erbeidete sich aus den 25 Waggons mit wilden Tieren, die in einem riesigen Trümmerschaufel zusammenlagen, und durch einen Bruch von Eisen und Holz den Zug den Jammer sterbender Menschen hervor. Dann ergiffen die Flammen die Waggons und verzögerten Lebende und tote zugleich. Mit Herkoms nahmen die Überlebenden das Rettungswort vor und schlehten aus den brennenden Trümmern und vor den wahnfinnig erschreckten Raubtieren die Verwundeten hervor. Die Elefanten nahmen an der Bank ihren Anteil, sondern ließen sich mit menschenähnlicher Anteilung in den Rest des Rettungswortes stellen; sie hatten die schweren Waggonsräume verlassen und retteten viele Leute vom Feuerort. Mehrere Äsen und Tiger entkamen in die Wälder.

(Fortschritt) Bauer: „Ja, i' bin recht 'frieben! Heuer kann i' mit schon zwei Küß, drei Hühner und ein paar Schwein halten und 's nach'i' Jahr tu' i' Sommerfestlicher auch noch her!..“

(Troß in Tränen.) Der heilige „Kladderadatsch“ veröffentlicht folgendes Gebächchen:
Des Sagen Trost,
Wir sein vom besten Feind bedroht,
Das ganze Wäldchen ist es rot!
I' gehen den Weg in all der Not,
En' ensagen hat der Wäldort:
Die gute, dreie Eibe,
Die blüht Es schein gelbe!

Merseburger Korrespondent.

Ercheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschl. Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:
Illustriertes Sonntagsblatt, Mode und Heim,
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Hermtädler,
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 188.

Donnerstag den 13. August.

1903.

Etwas von den Lehrerbildungsanstalten.

In den letzten Jahren hat sich in Preußen ein Mangel an Volksschullehrern empfindlich bemerkbar gemacht. Er ist nun zum Teil darauf zurückzuführen, daß die jungen Lehrer jetzt ein Jahr lang ihrer militärischen Dienstpflicht genügen müssen, während sie früher nur sechs Wochen lang zum Dienste einbezogen wurden. Der Zubrang zu den Seminarien hat nachgelassen, die ungünstige materielle Lage, zu der die Volksschullehrer namentlich auf dem Lande in Ostelbien verurteilt sind, hält junge Leute ab, sich dem jetzt sechs Jahre betragenden Studium auf Präparandenanstalt und Seminar zu widmen, wenn sie sehen, daß in anderen Berufen, die weniger Kenntnisse erfordern, die Aussichten erheblich günstiger sind, und wenn sie außerdem erfahren, was sie alles in Präparandenanstalten und Seminaren leisten müssen und — wie sie dort behandelt werden. Ueber Mißstände, die in den Lehrerbildungsanstalten herrschen, berichtet neuerdings ein Seminaroberlehrer. Das Schülermaterial, das zur Zeit des chronischen Lehrermangels die Lehrerbildungsanstalten bevölkert, sei im allgemeinen das denkbar schlechteste. Um junge Leute für den Lehrberuf zu gewinnen, gebe man Stipendien, die bei den Orientierungslingen durchschnittlich 160 Mark pro Jahr betragen, die aber mit Leichtigkeit auf 300 Mark gebracht werden könnten, wozu oft außerordentliche Unterstufungen bis zu jährlich 120 Mark kämen. Des Lehrstoffes sei zu viel; selbst bei einer organischen Verbindung zwischen Präparandenanstalt und Seminar könne der Lehrstoff in sechs Jahren nicht bewältigt werden. Dazu kommen die häufige Störung des Unterrichts durch Abhaltung von Musterkationen, Aufnahmen, erste und zweite Prüfung und die fortwährenden Revisionen. Die Fülle des Lehrstoffes schaffe Ueberbürdung, die sich vor allem in der Tages- und Wochenstundenzahl bemerkbar mache. Während die oberen Gymnasialklassen nur 33 Wochenstunden haben, seien für Seminar- und Präparandenanstalt 37 und 38 angesetzt, dazu noch eine Menge Nachunterrichtsstunden. Der Unterricht beginnt jahraus jahrein (also auch im Winter) um 7 Uhr, an manchen Anstalten sogar um 6 Uhr und endigt an manchen Tagen erst um 7 Uhr abends. Freie Nachmittage gebe es nicht, da auch Mittwoch und Sonnabend besetzt seien. Eine Bemerkung des Verfassers, daß die Tagespresse sich mit diesen Zuständen gewiß beschäftigen würde, wenn sie an höheren Unterrichtsanstalten zu Tage träten, das es aber den Vätern der Seminaristen, armen Handwerfern, niederen Beamten, kleinen Landwirten, an jeden Glanz auf das öffentliche Leben fehle, hat einen Lehrer veranlaßt, sich mit einer Zuschrift an die „Frankf. Zig.“ zu wenden. Sie wird so interessante Streiflichter auf die Verhältnisse in den Seminaren, daß sie wohl geeignet ist, zu einer eingehenden Behandlung der Frage, ob die Erziehungsanstalten in den Seminaren nicht einer gründlichen Reform unterzogen werden müßte, Anregung zu geben. Die Zuschrift lautet: „Der Vorwurf, die Tagespresse beschäftige sich nicht mit den Mißständen in den Seminaren, weil das Schülermaterial nur den einfachen, wenig bemittelten Ständen entstamme, ist durchaus unangebracht, so lange die Betroffenen selbst, d. h. der Lehrerstand im allgemeinen, die Mißstände der Definitivität vorenthalten und nicht den Mut finden, auf Abhilfe zu dringen. Zunächst liegt aber das Uebel in unseren Lehrerbildungsanstalten nicht so sehr auf dem Gebiete des Unterrichts, sondern auf dem der Erziehung. Die heutige Unter- und Vorerziehung mit ihrer mittelalterlich-mönchischen Zucht, die nur zu sehr an die Beaufsichtigungsformen unserer Strafanstalten erinnert, entspricht keineswegs der modernen Auffassung von Jugend- und Volkserziehung. Der junge Seminarist, der wenige Wochen später in's Leben treten, vielleicht 100 und mehr Kinder in seine Obhut nehmen soll, wird ständig bewacht, am Gängelband geführt und vom Leben abgeschlossen. Man verbietet ihm den Verkehr mit der Außenwelt, oder gestattet ihn nur mit aus-



in sehr te Haus- geradegu — nicht regierungs- rten der araristen der Semi- narlehrer mitter- chellen, zu Hause egen diese aben, sind agedpresse

ensmerien offiziösen des vortegende n Behörde n Offenheit wörtlichen en Anläß

es in dem Bericht, ist bei Einhaltung der durch besondere bindende Vorschriften geregelten Marschordnung für das Kräfteerein eine von jeder Truppe anstandslos zu bewältigende, wiederholt zu jeder Jahreszeit durchgeführte Leistung. Im gegebenen Fall aber kamen insbesondere die Anordnungen bezüglich der Wasserverföhrung nicht in ausreichender Weise zur Durchführung. Insbesondere ist es mehrfachen Mängeln in der Befehlsgebung, welche gehandelt werden, zuzuschreiben, daß die Einhaltung längerer Ruhepausen sowie die Wasserverföhrung während des Weitermarches nicht in angemessener Weise erfolgten. Diese Umstände, verbunden mit einer Temperatur von 37 Grad R., führten die bekannte Katastrophe herbei. Die Heeresleitung zog vorläufig durch die Enthebung der verantwortlichen Personen von dem Kommando posten die Konsequenzen aus den Geschehnissen und traf Vorforge, daß derartige bedauerliche Vorkommnisse sich nicht wiederholen.

Schweiz.

Die Schweizer Sozialdemokratie plant eine Revision ihres aus dem Jahre 1888 stammenden Programms. Aus der mit der Ausarbeitung des neuen Parteiprogramms beauftragten Kommission hat nach der „Köln. Volksztg.“ jetzt ein „Örtlianer“ vorläufig den Entwurf für den praktischen Teil des Programms veröffentlicht. Es zerfällt in einen eidgenössischen, einen kantonalen und einen kommunalen Teil. Im eidgenössischen Teil werden gefordert: Gleichstellung der Frau mit dem Manne in öffentlich-privatrechtlicher Beziehung, obligatorisches Referendum, Proportionalwahlsystem für alle Wahlen, Abschaffung aller Ausnahmestellen und armen-polizeilichen Gesetze und der politischen Polizei, Anerkennung der Arbeiterorganisationen durch Aufnahme von Bestimmungen über den kollektiven Arbeitsvertrag in die Zivilgesetzgebung, Beschränkung des Erbrechtes auf die nächsten Grade und eine bestimmte Summe und Verwendung des übrig bleibenden Betrages für soziale Zwecke, speziell für Erziehung der Waisenfinder, Abschaffung der Todesstrafe, der lebenslänglichen Freiheitsstrafe und der Landesverweisung, Unentgeltlichkeit der Rechtsprechung, bebingte Verurteilung, Zulässigkeit der Untersuchungshaft nur in schweren Fällen, Fürsorge für bedürftige Familienangehörige des Verhafteten und Verurteilten, Entschädigung des unschuldig Verhafteten und Verurteilten, Banknotenmonopol, Getreidemonopol, Tabakmonopol, Monopol der Wasserkräfte, alles mit demokratischer Organisation und Verwendung des Ertrages für soziale Zwecke, Abschaffung aller indirekten Steuern

und Ersatz durch Einführung einer progressiven Einkommen- und Erbschaftsteuer, unentgeltliche Krankenpflege und ärztliche Hilfe, Arbeitslosen-, Unfall-, Invaliden-, Alters- und Lebensversicherung, unentgeltliche Bestattung, Revision des Fabrikgesetzes, achtstündiger Arbeitstag, freier Sonnabend Nachmittag, wöchentlicher Ruhetag von mindestens 36 Stunden, jährlicher zusammenhängender Urlaub von mindestens 14 Tagen bei Zahlung des vollen Lohnes, Wahl der Fabrikeninspektoren auf Vorschlag der Arbeiterorganisationen, weibliche Fabrikeninspektoren. Im kantonalen Teil wird u. a. gefordert: unentgeltliche und weltliche obligatorische Schule sowie Unentgeltlichkeit der Schul- und Lehrmittel auf allen Schulstufen, Subvention fähiger Schüler für den Besuch höherer Schulen, Einführung eines staatsrechtlichen und volkswirtschaftlichen Unterrichts zur Vorbereitung auf die Ausübung des Aktbürgers. Im kommunalen Teil werden gefordert: obligatorische Bebauungspläne nach verkehrstechnischen, volkshygienischen und sozialpolitischen Grundsätzen, kommunale Wohnhäuser, Wohnungsämter, Mietschiedsgerichte, kommunale Milchzentralen, Probädereien und Schlächtereien, Gemeindeapotheken, Krematorien, Festsetzungen der Arbeitsbedingungen bei Gemeindeverträgen gemäß den anerkannten Tarifen zwischen Gewerkschaften und Unternehmern.

Belgien.

Die belgische Regierung beunruhigt die Ueberföhrung der dem Kartäuserorden angehörenden Mitglieder, denen durch die Ausweisung der Aufenthalts- und so vorteilhaft geübte industrielle Betrieb in Frankreich weiterhin verlagert ist. Der Orden hat jetzt nach einem Brüssel Telegramm der „Münch. Neuest. Nachr.“ um den Preis von 4 Millionen Fres. die großartige Bestimmung samt Schloß Beaumont bei Namur angekauft, wo der Orden sich niederzulassen und die Fabrikation des berühmten Chartreuse zu betreiben gedenkt.

England.

Der Einwanderung von Fremden wünscht man in England schärfere Schranken zu ziehen. Es wird schon seit längere Zeit Klage geführt, daß sie manche Uebel für das Land im Gefolge habe, und einer unter dem Vorhiss von Lord James tagenden königlichen Kommission war die Aufgabe gestellt worden, Hilfsmittel dagegen ausfindig zu machen. Diese Kommission hat sich nach der „Daily Mail“ jetzt über ihren Bericht verständigt. Sie hatte besonders drei Hauptvorschläge ins Auge zu fassen: die Einschreibung von im vereinigten Königreiche ansässigen Ausländern, die Ausschließung notorischer Verbrecher und die Deportation von nicht wünschenswerten Ausländern. Wie verlautet, soll der Bericht der Kommission die erwähnten Abwehrmittel angelegentlich befürworten. Die vorgeschlagene polizeiliche Einschreibung von Ausländern soll identisch sein mit der, welche gegen britische Reisende in Rußland und anderen Ländern, wo der Passzwang besteht, angewendet wird. — In Australien ist bereits ein Gesetz zur Annahme gelangt, welches mannigfache erschwerende Bestimmungen für die Einwanderung enthält. Dasselbe ist einer „Reuter“-Melbung zufolge drei deutschen Zimmerleuten gegenüber zur Anwendung gebracht worden, die mit einem Dampfer des Norddeutschen Lloyd am Montag in Sydney eintrafen, denen aber die Erlaubnis zur Landung so lange versagt wurde, bis durch eine Untersuchung festgestellt ist, ob sie geübte Arbeiter im Sinne des Gesetzes sind, das geübte Arbeiter, welche bereits vor ihrer Ankunft in Australien einen Arbeitskontrakt mit einer australischen Firma abgeschlossen haben, von der Landung aus schließlich.

Italien.

Von einem Dünmachtenanfall wurde der Papst Dienstag früh in Folge der schlechten Luft in der ungenügend gelüfteten vatikanischen Kapelle betroffen, als er vor einer großen Anzahl Andächtiger die Messe celebrierte. Ein Arzt aus Venedig, der zugegen war, stellte fest, daß es sich nur um ein vorübergehendes Unwohlsein handle, das von den Anstrengungen der letzten Tage herrühre. Der Papst er-

